

Wöchentlich erscheinen drei Nummern. Pränumerationspreis 22½ Sgr. (2 Thlr.) vierteljährlich, 3 Thaler für das ganze Jahr, ohne Erhöhung, in allen Theilen der Preussischen Monarchie.

Man pränumerirt auf dieses Beiblatt der Allg. Pr. Staats-Zeitung in Berlin in der Expedition (Mohren-Strasse Nr. 34); in der Provinz so wie im Auslande bei den Wohlthl. Post-Kemtern.

## Literatur des Auslandes.

N<sup>o</sup> 105.

Berlin, Montag den 2. September

1833.

### Australien.

#### Neue Entdeckungen auf dem Australischen Kontinent.

Mehrere in diesem Jahr erschienene Reiseberichte haben unsere Kenntniss des Innern sehr erweitert. Der fünfte Welttheil ist freilich noch zu jung, als daß er uns in Hinsicht der künstlichen Formen des Lebens ein so lebhaftes Interesse einflößen könnte, wie es die meisten Schriftsteller gern erregen möchten. Seine politischen Ausichten, seine kommerziellen Mittel, seine Verhältnisse zwischen Freien und Verbrechern, gleichen den fröhlichen Sprüngen und Kraftäußerungen der Kindheit, die eine künftige großartige Entwicklung versprechen. So wird aus der Ecker eine Eiche; so hat eine Handvoll Abenteuerer oder Verwiesener mächtige Reiche gegründet. Fürs erste nimmt aber das physische Element, das auch den Naturwissenschaften Bereicherung verspricht, den größeren Theil unserer Aufmerksamkeit in Anspruch.

Die erste Expedition des Capitain Sturt (1828—29) ging in der westlichen Region, dem Laufe des Macquariefusses folgend, vor sich. Die Gesellschaft kam bald zu ausgedehnten Marschländern und kampirte in einem Walde aus Rohrgebüsch, wo sie viele Beschwerden zu überwinden hatte.

Endlich gelang es ihnen, weiter vorzubringen, bis sie den Darlingfluß erreichten, der zu ihrem großen Verdrusse salziges Wasser enthielt. Bei ihrer Rückkehr auf dem Castlereaghsflusse schifften sie 90 Meilen höher aufwärts quer über den Darling. Die neuen Ergebnisse scheinen nicht bedeutend gewesen zu seyn, denn Capitain Sturt sagt: „Es würde anmaßend seyn, über das Binnenland im Westen dieses merkwürdigen Flusses irgend eine Konjektur zu wagen. Sein Lauf ist gleichfalls in Dunkel gehüllt, und es steht dahin, ob er nach der Südküste strömt, oder in Sümpfen sich verliert, oder einem großen Binnensee zufließt.“

So viel über den ungewissen Lauf des Darling. Dies Land ist wirklich so beschaffen, daß man zwischen der Sommerdürre und dem winterlichen Regen nicht leicht entscheiden kann, was trockener Boden, was Sumpf, Fluß, Binnensee oder Meerbusen ist. Vielleicht ändern sich mit der Jahreszeit Ort und Charakter. Für die Geologie ist folgendes merkwürdig: „Während unserer ganzen Expedition entdeckten wir auf keiner der Ebenen einen Kiesel oder anderen Stein; und nachdem wir den Berg Harris wieder verlassen und uns dem Castlereagh zugewandt hatten, fanden wir auf unserem Wege keine andere Felsenbildung, als eine kleine Reihe von Quadersteinen in der Nähe des Darling. Keine Art von Kiesel war im Bette des Castlereagh oder in den Bächen zu entdecken, die ihm zusießen.“

Noch ein merkwürdiges Natur-Phänomen. „Herr Hume und ich waren damit beschäftigt, die Charte auf den Boden zu zeichnen. Der ganze Himmel war wolkenleer, und kein Lüftchen regte sich. Plötzlich hörten wir einen Knall, als hätte man in einer Entfernung von fünf bis sechs Meilen eine Kanone abgefeuert. Es war nicht der hohle Schall einer Erderschütterung oder das krachende Getöse eines gefällten Baums, sondern es glich vollkommen der Entladung eines schweren Geschüßes. Hierin stimmten wir Alle überein, aber Niemand wußte, woher der Schall gekommen war. Ich schickte gleich Einen meiner Leute auf einen Baum, allein er konnte nichts bemerken. Die Gegend rings umher schien ihm gleichmäßig flach und dicht bewaldet. Bis auf diese Stunde ist mir die Sache ein Räthsel.“

Diese Reise erstreckt sich über ungefähr 1300 Englische Meilen. Der zweiten Expedition (November 1829) schloß sich ein Naturforscher an, Herr George M'Leay. Man wanderte diesmal südlicher, die Flüsse Morumbidschi und Murray hinab, fuhr über einen See, genannt Alexandrina, und landete an der Westküste, bei der Encounter-Bai. Der letztere von obengenannten Flüssen fällt in den ersteren und ist an der Mündung 70 Ellen breit. Der See Alexandrina hat eine Länge von 50 und eine Breite von 40 Meilen. Er ist an vielen Stellen seicht, hat aber einige schöne Baien. Die Beschwerden dieser zweiten Reise waren sehr groß.

„Auf unserer Heimkehr“, sagt der Verf., „erlebten wir nichts als Mühseligkeiten. — Wir fingen wenige Fische, konnten nur selten

etwas schießen, und so hatte die Mannschaft gewöhnlich nichts als Brod. Ich bemerkte mit Schmerz, wie sie täglich elender wurden, und noch ehe wir den Morumbidschi erreicht hatten, waren sie fast ganz erschöpft. Von Sonnen-Aufgang bis fünf Uhr Nachmittags brachten wir auf dem Wasser zu und mußten von dem Tage an, wo wir das Depot verlassen hatten, bis zu unserer Wiederkehr unaufhörlich rudern. Neununddreißig Tage gingen darauf, bis wir das Depot von der Küste erreicht hatten; denn wir hatten gegen eine starke Strömung in beiden Flüssen zu schiffen, was uns siebenmal mehr Zeit kostete, als das Abwärtsfahren. Von dem Depot bis zu dieser Station mußten wir sieben Tage lang mühselig ziehen. Im Ganzen wanderten wir 88 Tage lang und nicht weniger als 2100 Meilen weit.“

Die Anführung einiger Stellen der Reisebeschreibung, die von Eingebornen handeln, wird wohl manchem Leser erwünscht seyn. Daß man sie in gewisser Hinsicht als Menschenstuffer zu betrachten habe, ist ziemlich entschieden. Capit. S. sagt:

„Einer der Begleiter zeigte mir zwei Schwarze in geringer Entfernung, von denen der Eine stand und der Andere saß. Jener Sitzende, sagte er mir, hat in vergangener Nacht sein kleines Kind getödtet, indem er es mit dem Kopfe gegen einen Stein schlug; dann hat er es gebraten und verzehret. Es ergriff mich ein Grausen, und ich konnte diesen Bericht nur mit Mühe glauben. Ich ging zu dem Wilden und stellte ihn darüber, so gut ich konnte, zur Rede. Er versuchte nicht, seine That abzuleugnen, und schlich sich beschämt fort. Ich befragte nun den Andern, der seinen Freund damit entschuldigte, daß der Kleine krank gewesen sey und doch nicht aufgefunden seyn würde. Er setzte hinzu, er selbst esse kein Menschenfleisch.“ — Folgendes mag als Beispiel dienen, wie diese Wilden überhaupt sich betragen. „Wir bemerkten, wie einige Eingeborene am Ufer hinter uns her liefen; lehrten wir aber das Boot gegen das Ufer, so rannten sie davon. Es war augenscheinlich, daß sie keinen Begriff davon hatten, wer wir seyen. Da nun ihre Furchtsamkeit uns jede Möglichkeit einer Unterhaltung mit ihnen abschnitt, so fuhren wir weiter, bis die gewöhnliche Nachtzeit herankam. Wir schlugen unsere Zelte zum Nachtquartier an der entgegengesetzten Seite des Flusses auf. Bald reizte die Wilden ihre Neugier, uns zu folgen. Mit Gehens kamen sie aus dem Dickicht; ihre Leiber waren bemalt, und sie trugen, wie zur Schlacht gerüstet, Speere und Schilder. Einige Zeit lang blieben sie stehen und drohten uns mit großem Geräusch; als sie aber merkten, daß wir uns nicht um sie bekümmerten, wurden sie endlich ruhig. Hierauf trat ich allein hervor, nahm einen Zweig als Friedenszeichen in die Hand und winkte ihnen, herbeizuschwimmen, was nach einer Weile zwei oder drei derselben auch thaten. Sie näherten sich mir jedoch sehr behutsam und bei jedem Schritte zögernd. Bald faßten sie indeß Vertrauen und endlich folgte ihnen das ganze männliche Personal des Stammes. Dem Einen, der herbeizuschwamm, schenkte ich ein Tomahawk, das ihm große Freude machte. Bald nachher stellte ich sie alle in einer Linie auf und feuerte ein Gewehr vor ihnen ab. Auf solch eine Explosion gar nicht vorbereitet, blieben sie ein paar Augenblicke verdaß stehen und wollten dann allzumal die Flucht ergreifen. Es gelang mir jedoch, ihnen neues Vertrauen einzulösen, und sechzehn derselben blieben sogar die ganze Nacht bei uns. Des folgenden Morgens begleiteten sie uns den Fluß hinab, wo wir mit ihrem Stamme wieder zusammentrafen. Drei und achtzig Personen von jedem Alter und Geschlecht standen auf einer Anhöhe am Ufer und gewährten einen überaus malerischen Anblick. Sie winkten uns zu landen; allein unsere Zeit erlaubte das nicht. Einige der Berwegsten unter ihnen schwammen rings um das Boot herum, so daß wir kaum rudern konnten, und die Weiber am Ufer gaben ihr Geräuschen durch ein gellendes Geschrei zu erkennen.“

Den 19. März, gegen Abend, sahen wir einen großen Haufen Eingeborne vor uns. Als wir näher kamen, machten sie lauter Vorbereitungen zum Kampfe und rannten mit gefälltem Speer das Ufer entlang. Sie befanden sich am rechten Ufer, und da der Fluß breit genug war, so daß wir weit von ihnen weg steuern konnten, so kümmerten sich ihre Drohungen nicht sehr. Allein bald erschien ein anderer Haufe am linken Ufer, und jetzt glaubte ich, es sey die höchste Zeit, einen dieser Haufen zu zerstreuen. Ich fand jedoch, daß sie ihren Vortheil nicht zu benutzen wußten; denn sie vereinigten sich, indem die linke Truppe zu der rechten Truppe hinüberschwamm. Dies machte zum Glück eine feindliche Maßregel überflüssig. Jetzt verfolgten sie uns alle, indem sie ihre Speere und Schilde mit fürchterlichem Geschrei an einander stießen. Wir lande-

\*) Two Expeditions in the Interior of Southern Australia etc. (Zwei Reisen in das Innere von Süd-Australien, unternommen in den Jahren 1828—31, mit Beobachtungen über Boden, Klima und Hülfsmitteln der Kolonie Neu-Süd-Wales.) Von Capitain Charles Sturt. — Journals of several Expeditions in western Australia etc. (Verschiedene Expeditionen in das westliche Australien, von 1829—32.) Mit einer Karte. — Van Diemens Land Almanac for 1833. Hobart Town, S. Melville.